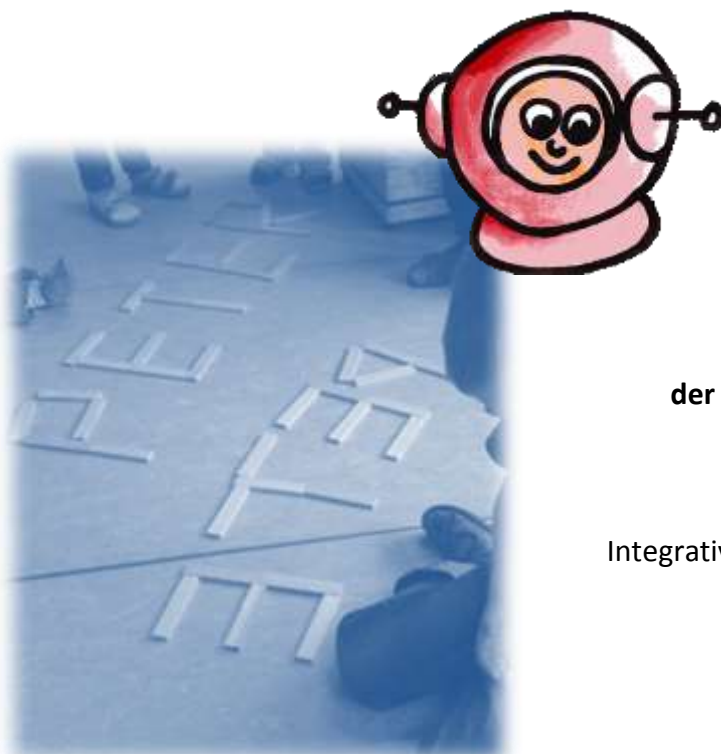


Landeshauptstadt Dresden
Geschäftsbereich Soziales
Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen



**Konzeption
der Kindertageseinrichtung BÜNAUTEN**

Integrative Kindertageseinrichtung Bünauten

Bünaustraße 30, 01159 Dresden

kita-buenastrasse-30@dresden.de

0351/4213017

Stand letzte Bearbeitung: 9. Juli 2018

Inhaltsverzeichnis

1. Rahmenbedingungen
 - 1.1. Rechtliche Grundlagen
 - 1.2. Unser Träger
 - 1.3. Lage der Einrichtung
 - 1.4. Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit
 - 1.5. Gruppen- und Raumstrukturen
 - 1.6. Der Tageslauf
 - 1.7. Unser Team
 - 1.8. Qualitätsentwicklung
 - 1.9. Speisenversorgung
 - 1.10. Öffnungs- und Schließzeiten

2. Die pädagogische Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung
 - 2.1. Bildungsverständnis
 - 2.1.1. Beziehungen zu Kindern aktiv gestalten
 - 2.1.2. Lernen in Gruppen ermöglichen
 - 2.1.3. Bildungsimpulse setzen
 - 2.2. Inklusion – Chancengerechtigkeit
 - 2.2.1. Inklusion
 - 2.2.2. Integration
 - 2.2.3. Interkulturalität
 - 2.2.4. Geschlechtersensible Pädagogik
 - 2.3. Eingewöhnung
 - 2.4. Beobachtung und Dokumentation, Planung der pädagog. Arbeit
 - 2.5. Gestaltung von Räumen
 - 2.6. Gesundheitsförderung
 - 2.7. Sicherung der Rechte der Kinder, Beteiligung und Kinderschutz
 - 2.8. Schulvorbereitung
 - 2.9. Kulturelle Bildung
 - 2.10. Kooperation und Vernetzung
 - 2.10.1. Kooperation
 - 2.10.2. Vernetzung

3. Eltern- und Familienarbeit/ Erziehungspartnerschaft

1. Rahmenbedingungen unserer Kindertageseinrichtung

Wir sind eine integrative Kindertageseinrichtung mit insgesamt 180 Betreuungsplätzen in zwei Häusern. Davon 64 Plätze für Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren, 110 Betreuungsplätze für Kinder im Alter von 3 bis 7 Jahren und insgesamt bis zu 6 Plätze für Kinder mit Anspruch auf Leistungen als Hilfe zur Eingliederung.

Unsere Einrichtung orientiert sich in ihrer fachlichen Arbeit klar am Sächsischen Bildungsplan und unserem Konzept liegt der Ansatz offener Arbeit zu Grunde.

Von Juni 2011 bis Dezember 2015 waren wir aktiv beteiligt im Projekt „Frühe Chancen - Sprache und Integration“ und arbeiten seitdem intensiv an der Gestaltung sprachförderlicher Rahmenbedingungen für alle Beteiligten in der Kindertageseinrichtung.

Der Alltag in unserer Einrichtung ist vielfältig, klar strukturiert und voller Aufgaben für das pädagogische Personal. Für die Arbeit im Team bedeutet das regelmäßige, an gegenseitiger Reflektion und Weiterentwicklung orientierte Absprachen und das Begreifen von Veränderung als Chance.

Im Westen Dresdens gelegen, sind wir eingebettet in ein engmaschiges Netz von Kindereinrichtungen verschiedener Träger und einer Vielzahl von Grundschulen. Mit diesen besteht eine enge Kooperation zur Begleitung der Kinder im letzten Kindergartenjahr.

Integrative Kindereinrichtung zu sein bedeutet enge Zusammenarbeit mit dem Sozialamt, dem Kinder- und jugendärztlichen Dienst wie auch mit Logopäden und Ergotherapeuten im Stadtteil. Integration heißt im Alltag, dass wir bis zu sechs Kindern mit deutlicher Entwicklungsverzögerung und/oder Verhaltensauffälligkeit gezielte Betreuung und Entwicklungsanregungen bieten.

Unsere Einrichtung wurde bereits 1971 unter dieser Adresse eröffnet, im April 2007 jedoch konnten wir hier einen komfortablen Neubau beziehen. Zur Arbeit mit Kindergartenkindern kam damals die Betreuung von Kindern unter zwei Jahren hinzu.

Mit Eröffnung der mobilen Raumeinheit auf der gegenüberliegenden Bünaustraße 25 im Herbst 2009 vergrößerten sich Team und Betreuungskapazität erneut umfangreich. Seither gibt es fortlaufend Veränderungen und Entwicklungen in der Teamstruktur.

Wir nutzen in Abstimmung mit dem ATW Dresden die benachbarte Erlweinturnhalle. Externe Anbieter ermöglichen in unserer Einrichtung verschiedene Projekte und Angebote. Die Bibliothek Plauen ist unser Partner.

Eltern, Elternvertretung und Förderverein unterstützen uns regelmäßig und vielfältig.

Und unseren Namen verdanken wir einer Umfrage unter unseren Kindern, die bereits 2010 abgeschlossen wurde. Das Logo passend dazu gibt es seit Mitte 2012.

1.1. Rechtliche Grundlagen

Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland

Artikel 1

(1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.

Artikel 2

(1) Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt.

Artikel 3

(2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.

(3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

Artikel 6

(2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.

(3) Gegen den Willen der Erziehungsberechtigten dürfen Kinder nur auf Grund eines Gesetzes von der Familie getrennt werden, wenn die Erziehungsberechtigten versagen oder wenn die Kinder aus anderen Gründen zu verwahrlosen drohen.

Bürgerliches Gesetzbuch

§ 1626 Elterliche Sorge, Grundsätze

(1) Die Eltern haben die Pflicht und das Recht, für das minderjährige Kind zu sorgen (elterliche Sorge). Die elterliche Sorge umfasst die Sorge für die Person des Kindes (Personensorge) und das Vermögen des Kindes (Vermögenssorge).

(2) Bei der Pflege und Erziehung berücksichtigen die Eltern die wachsende Fähigkeit und das wachsende Bedürfnis des Kindes zu selbständigem verantwortungsbewusstem Handeln. Sie besprechen mit dem Kind, soweit es nach dessen Entwicklungsstand angezeigt ist, Fragen der elterlichen Sorge und streben Einvernehmen an.

Sozialgesetzbuch (SGB) Achtes Buch (VIII) - Kinder und Jugendhilfe

§1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

(1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

(2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.

§ 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

(2) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass deren Fachkräfte den Schutzauftrag nach Absatz 1 in entsprechender Weise wahrnehmen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuziehen. Insbesondere ist die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte bei den Personensorgeberechtigten oder den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die angenommenen Hilfen nicht ausreichend erscheinen, um die Gefährdung abzuwenden.

§ 22 Grundsätze der Förderung

(1) Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig

aufhalten und in Gruppen gefördert werden.

(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen

1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

§ 22a Förderung in Tageseinrichtungen

Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen sicherstellen, dass die Fachkräfte in ihren Einrichtungen zusammenarbeiten

1. mit den Erziehungsberechtigten und Tagespflegepersonen zum Wohl der Kinder und zur Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses,
2. mit anderen Kind- und familienbezogenen Institutionen und Initiativen im Gemeinwesen, insbesondere solchen der Familienbildung und -beratung,
3. mit den Schulen, um den Kindern einen guten Übergang in die Schule zu sichern und um die Arbeit mit Schulkindern in Horten und altersgemischten Gruppen zu unterstützen. Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen.

§ 81 Zusammenarbeit mit anderen Stellen und öffentlichen Einrichtungen

Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe haben mit anderen Stellen und öffentlichen Einrichtungen, deren Tätigkeit sich auf die Lebenssituation junger Menschen und ihrer Familien auswirkt zusammenzuarbeiten.

Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen im Freistaat Sachsen (SächsKitaG)

(1) Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege begleiten, unterstützen und ergänzen die Bildung und Erziehung des Kindes in der Familie. Sie bieten dem Kind vielfältige Erlebnis- und Erfahrungsmöglichkeiten über den Familienrahmen hinaus. Sie erfüllen damit einen eigenständigen alters- und entwicklungspezifischen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag im Rahmen einer auf die Förderung der Persönlichkeit des Kindes orientierten Gesamtkonzeption. Der sächsische Bildungsplan ist die Grundlage für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit in den Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege. Dieser wird vom Staatsministerium für Soziales gemeinsam mit dem Staatsministerium für Kultus erstellt und weiterentwickelt.

(2) Der ganzheitliche Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag dient vor allem

1. dem Erwerb und der Förderung sozialer Kompetenzen wie der Selbständigkeit, der Verantwortungsbereitschaft und der Gemeinschaftsfähigkeit, der Toleranz und Akzeptanz gegenüber anderen Menschen, Kulturen und Lebensweisen sowie gegenüber behinderten Menschen und
2. der Ausbildung von geistigen und körperlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten, insbesondere zum Erwerb von Wissen und Können, einschließlich der Gestaltung von Lernprozessen. Alle Mädchen und Jungen sind in ihren individuellen Wesens- und Interessenlagen wahrzunehmen. Diese sind angemessen zu berücksichtigen, um Benachteiligungen entgegenzuwirken und die Chancengleichheit zu fördern. Die Arbeit in den Einrichtungen soll sich am aktuellen Erkenntnisstand der Pädagogik, der Entwicklungspsychologie und Entwicklungsphysiologie sowie der Familien- und Bildungsforschung orientieren.

(3) Die regelmäßige Gestaltung von Bildungsangeboten in Kindertageseinrichtungen hat dem Übergang in die Schule Rechnung zu tragen, indem im letzten Kindergartenjahr (Schulvorbereitungsjahr) insbesondere der Förderung und Ausprägung sprachlicher Kompetenzen, der Grob- und Feinmotorik, der Wahrnehmung und der Sinnesschulung Aufmerksamkeit geschenkt wird. In diese Vorbereitung sollen die für den Einzugsbereich zuständigen Schulen einbezogen werden.

(4) Die Integration der Kinder mit Behinderungen und der von Behinderung bedrohten Kinder in Kindertageseinrichtungen ist zu fördern. Ihrem spezifischen Förderbedarf ist zu entsprechen.

1.2. Unser Träger

Unsere Einrichtung untersteht der Trägerschaft des Eigenbetriebes Kindertageseinrichtungen der Stadt Dresden und ist damit Bestandteil einer Körperschaft des öffentlichen Rechtes. Der überörtliche Träger ist das Landesjugendamt, das unsere Betriebserlaubnis festschreibt und genehmigt.

Finanziert werden alle in den Einrichtungen entstehenden Kosten durch kommunale Mittel, durch Landes- und Bundesmittel.

Das Leitbild des Eigenbetriebes Kindertageseinrichtungen

Das sind Wir

Der Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen ist kommunaler Träger und Teil der Landeshauptstadt Dresden. Er betreibt die höchste Anzahl an Kindertageseinrichtungen (Krippe, Kindergarten, Hort) in Dresden und ist in fast allen Stadtteilen präsent. Jedes Kind kann in unseren Einrichtungen seinen Platz finden.

Der Bereich der Verwaltung und die Kindertageseinrichtungen kooperieren bei der Wahrnehmung ihrer verantwortungsvollen Aufgabe der Kindertagesbetreuung. Die Verwaltung gibt Impulse und Orientierung, berät und unterstützt bei der Einhaltung rechtlicher und fachlicher Standards.

Als Träger übernehmen wir dabei Verantwortung, in dem wir uns in den öffentlichen und gesellschaftspolitischen Diskurs einbringen: Wir benennen benötigte Ressourcen, entwickeln auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse innovative Ideen und geben fachliche Empfehlungen.

Ausgehend von der Vielfalt unserer Einrichtungen und breitem Praxiswissen, stehen wir im intensiven Austausch mit Wissenschaft, Lehre sowie Schulen und entwickeln Elementarpädagogik weiter.

Dafür stehen wir

Wir verstehen Bildung und Erziehung als beziehungsgetragene Entwicklungsberatung hin zu demokratischen und selbstbestimmten Persönlichkeiten.

Es ist unser Anspruch, auf der Grundlage personeller, materieller und räumlicher Rahmenbedingungen zu Chancengerechtigkeit und Teilhabe der Mädchen & Jungen beizutragen.

Unsere Einrichtungen sind Orte der Geborgenheit, in denen wir alle Kinder und Eltern willkommen heißen.

Wir achten die Mädchen und Jungen in ihrer Einzigartigkeit und Individualität: Wir respektieren sie dementsprechend als Persönlichkeiten im Können, Wollen und Handeln. Darüber hinaus nehmen wir ihre Bedürfnisse wahr und ernst. Wir erkennen die verbindlichen Rechte der Mädchen und Jungen an und ermöglichen deren Umsetzung.

Wir sind davon überzeugt, dass Kinder im Spiel und durch eigenes Tun lernen und sich in Beziehungen entwickeln. Dabei unterstützen wir die Mädchen und Jungen und geben ihnen Raum und Zeit.

Wir schätzen die Eltern als kompetente und verantwortungsbewusste Partner, die ihr Kind lieben. Eltern bringen ein besonderes Wissen über ihr Kind mit, welches wir berücksichtigen. Wir wissen, dass sich Familien hinsichtlich ihrer Bedürfnisse, Herkunft, Religion und Lebenslagen unterscheiden. Diese Vielfalt und Individualität findet in unserer täglichen Arbeit Beachtung.

So verstehen wir Kindertagesbetreuung

Auf der Basis eines gemeinschaftlich getragenen Verständnisses arbeiten unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Umsetzung bestmöglicher Kindertagesbetreuung.

Mit unseren Angeboten ermöglichen wir die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, indem wir im Rahmen unserer bedarfsgerechten Öffnungszeiten gestaffelte Betreuungszeiten anbieten.

Unserem Verständnis einer Erziehungspartnerschaft mit Eltern und Familie entsprechend, gestalten wir ein Miteinander, das von einer kontinuierlichen und respektvollen dialogischen Grundhaltung geprägt ist. Hierzu gehört eine transparente Information und offene Kommunikation.

Wir gestalten den Alltag in Aushandlung mit den Mädchen und Jungen so wie im Dialog mit Eltern. Uns ist wichtig, dass Familien ihre vielfältigen Interessen, Kompetenzen und Ressourcen bei der Gestaltung von Bildungsprozessen der Mädchen und Jungen ergänzend einbringen. Wir orientieren uns an der familiären Lebenssituation, indem wir als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen kindbezogene Unterstützungsbedarfe, Stärken und Ressourcen dialogisch erschließen sowie Handlungsansätze entwickeln.

In den Einrichtungen leben wir eine Kultur, die von Wertschätzung, Respekt und Vertrauen geprägt ist und sich ihrer verantwortungsvollen Vorbildfunktion bewusst ist.

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter orientieren sich am konstruktivistischen Menschenbild.

So sichern wir Qualität

Für die trägerinterne Qualitätsentwicklung halten wir Qualitätssicherungsinstrumente und Fachberatung vor, entwickeln und beteiligen uns an bedarfs- und aufgabenbezogenen Qualifizierungsmaßnahmen.

In unseren Einrichtungen sichern wir durch qualifiziertes Fachpersonal und kontinuierliche Auswertung sowie die Weiterentwicklung des pädagogischen Alltags eine hohe Fach- und Beziehungsqualität.

Wir evaluieren die Wirkungen unseres Handelns und sichern eine hohe Qualität.

So arbeiten wir miteinander

Wir kommunizieren miteinander dialogisch, zugewandt, empathisch im Umgang sowie klar und eindeutig in der Sache.

Wir gestalten unsere Zusammenarbeit unter dem Verständnis der „lernenden Organisation“: Hierzu gehört, dass wir Fehlerfreundlichkeit praktizieren und konstruktive Rückmeldungen aneinander geben. Durch fachliche Kompetenzen, klare und transparente Arbeitsstrukturen sowie eigenständige Verantwortungsübernahme innerhalb des jeweiligen Tätigkeitsbereiches gelingt es uns, unserem Anspruch in den Einrichtungen und der Verwaltung gerecht zu werden.

Um der verantwortungs- und anspruchsvollen Arbeit vor Ort zu entsprechen, erhalten unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fachliche Begleitung und Beratung sowie vielfältige Formen der Personalentwicklung.

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erleben Orientierung durch gemeinsam erarbeitete Ziele und daraus resultierende, nachvollziehbare Arbeitsaufträge. Transparente Rahmenbedingungen und Arbeitsstrukturen mit klaren Aufgabenzuschreibungen und personalisierten Verantwortlichkeiten

schaffen Verbindlichkeit im Handeln. Mit einem tarifgebundenen Arbeitsvertrag im öffentlichen Dienst bieten wir unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen sicheren und zeitgemäßen Arbeitsplatz.

Unser Kooperationsverständnis

Alle Kooperationen orientieren sich am Wohle der Mädchen und Jungen. Wir arbeiten ämterübergreifend und partnerschaftlich im Interesse der Landeshauptstadt Dresden.

Wir sehen unsere Einrichtungen als Teil des sie umgebenden Sozialraums und gehen unserem Auftrag und den Bedarfen der Kinder entsprechende Kooperationen ein.

Darüber hinaus kooperieren wir mit Leistungserbringer/-innen in unseren Kitas und binden diese in unserer pädagogisches Konzept mit ein.

1.3. Lage der Einrichtung

Wir betreuen Kinder aus Familien unterschiedlichster Herkunft und Zusammensetzung aus Löbtau, Gorbitz, Cotta, Plauen und anderen Dresdner Stadtteilen.

1.4. Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit

Wir sind ein offenes Haus für Kinder im Alter von 1-7 Jahren. Jedes Kind wird in seiner Individualität wahrgenommen, geachtet und angenommen. In beiden Häusern der Kita leben und lernen alle Kinder miteinander und voneinander. Deshalb arbeiten wir nach dem offenen Ansatz. Offene pädagogische Arbeit bedeutet für uns:

Wir orientieren uns an den individuellen Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist dabei von großer Bedeutung. Wir nehmen Stärken der Kinder wahr, fördern sie und schaffen Möglichkeiten zum selbstständigen Tun, Ausprobieren und Experimentieren. In Raumgestaltung und Material orientieren wir uns am Sächsischen Bildungsplan. Die Kinder dürfen und sollen unser Haus erkunden und all ihren Themen auf den Grund gehen können. Offene Türen regen zum Erkunden der Umgebung an. Dafür geben wir den Kindern Zeit, der Lernprozess steht im Vordergrund – nicht das Ergebnis. Jedes Kind hat hier die Möglichkeit sich frei zu entfalten.

Ankommen

Jedes Kind wird beim Ankommen in der Kindertagesstätte auf Augenhöhe von einer Erzieherin begrüßt. Wir legen Wert darauf, dass Kinder bei uns in einer entspannten Atmosphäre in den Tag starten können. Dabei geben wir Eltern und Kind Zeit, sich für den Zeitraum, in dem sich das Kind in Krippe oder Kindergarten befindet, zu verabschieden. Individuelle Rituale sind dabei besonders wichtig für beide Seiten. Informationen können im Rahmen von Tür – und Angelgesprächen übermittelt werden.

Freies Spiel und Angebote

Wir betrachten das Spiel als Freiraum, in dem das Kind selbst Spielmaterial, Spielpartner und – räume wählen kann. Dabei geht jedes Kind eigenen Interessen, Bedürfnissen und Vorlieben nach, welche für seine individuelle Entwicklung aktuell von Bedeutung sind. Offene Räume (drinnen, draußen) und eine vorbereitete Umgebung laden zu täglichen Lernerfahrungen ein. Die Kinder fordern sich und andere heraus, indem sie Regeln im Spiel aushandeln, Grenzen setzen oder erfahren, Konfliktlösestrategien entwickeln und Verantwortung übernehmen. Dadurch wird ein „soziales Miteinander“ erlebbar, welches nicht ohne Kommunikation gelingt. Kinder lernen, was sie mit Sprache

bewirken können und erfahren ganz nebenbei neue Worte und Ausdrucksmöglichkeiten (verbal/nonverbal).

Die Themen, Interessen und Entwicklungsschritte der Kinder nehmen wir durch intensive Beobachtung wahr und bauen darauf vertiefende Angebote oder Projekte auf, mit dem Ziel, die Entwicklung individuell zu unterstützen. Der Prozess ist dabei entscheidend für die Entwicklung des Kindes, nicht das Ergebnis.

So kann ein Kind beim Malen nicht nur seinen kreativen Geist ausleben, sondern auch das Material und seine Besonderheiten genauer kennenlernen, wenn es z.B. die Farbe auf der Haut spürt.

Musikalische Erlebnisse lassen nicht nur staunen und zuhören, sondern sind automatisch verbunden mit Bewegung und Emotionen. Kinder sollen sich dabei ausleben und ausprobieren können.

Ausflüge in den Wald, Spaziergänge in die nähere Umgebung, Besuche im Theater „tjg“ und weitere Angebote laden zum Erkunden und Entdecken ein und bereichern die Lebenswelt der Kinder.

Mahlzeiten

Das Einnehmen der Mahlzeiten findet weitestgehend gleitend statt, das meint dass es feste Startzeiten für Mahlzeiten gibt, Kinder aber nach und nach zum Essen hinzu kommen und andere gehen, nachdem sie aufgegessen haben. Dieser Prozess wird von uns gezielt begleitet und gesteuert.

Getränke werden von der Küche gestellt und stehen den Kindern ganztägig zur freien Verfügung bereit. Das Frühstück wird von den Kindern selbst mitgebracht.

Das Mittagessen, Obst für die tägliche Zwischenmahlzeit oder Nachtisch sowie das Vesper werden von einem Caterer angeboten.

Wir achten bei den Mahlzeiten auf die Entwicklung der Selbstständigkeit und der freien Wahl. So unterstützen die Kinder gern beim Eindecken der Tische, suchen sich selbst einen Sitzplatz aus, gießen sich ein Getränk ein, stellen sich ihr Menü am Buffet eigenständig zusammen und müssen dabei nicht alles essen und probieren. Sie nehmen nach, wenn sie noch etwas essen möchten und machen dabei die Erfahrung, die Bedürfnisse ihres Körpers wahrzunehmen und darauf entsprechend zu reagieren. Die Kinder räumen ihr Geschirr selbstständig ab, wenn sie satt sind. Falls ein Kind zum Vesper nichts essen möchte, legen wir Wert darauf, dass das Kind etwas trinkt.

Ein „gesundes Frühstück“ wird im Kindergarten in Kooperation mit Eltern vorbereitet (gemeinsamer Einkauf von Lebensmitteln), zubereitet und ergänzt das Nahrungsangebot.

Zeiten zum Ausruhen / Ruhephasen

Im Zeitraum von 12.00 bis 14.00 Uhr bieten wir den Kindern die Möglichkeit zum Ausruhen und für Rückzug. In dieser Zeit sollte kein (unangekündigtes) Abholen von Kindern erfolgen, weil dies für alle Beteiligten eine Störung bedeutet.

Bei der Mittagsruhe orientieren wir uns am Alter, Entwicklungsstand und Schlafbedürfnis des Kindes. Somit ist für die jüngeren Kinder auch das Schlafen am Vormittag möglich.

In der Krippe stehen verschiedene Schlafmöbel zur Verfügung, wie Bett, Korb oder Matte. Wir begleiten die Kinder beim Schlafen und achten auf individuelle Bedürfnisse (Schnuller, Kuscheltuch, Decke, Kissen, Kuscheltier, Spieluhr oder anderes Vertrautes), um das Ausruhen in der KiTa, dem zu Hause so ähnlich wie möglich zu gestalten.

Grundlegend für eine ruhige, entspannte Atmosphäre, in der sich das Kind ausruhen, zurückziehen und schlafen kann, ist das Bedürfnis nach Sicherheit. Ein verlässlicher Rahmen in Ablauf und Ritualen (Buch, Lied, Musik, Schlafraum, Schlafplatz) ist uns deshalb besonders wichtig.

Für Vorschulkinder gibt es eine Wachgruppe, in der Zeit für ruhige Beschäftigungsmöglichkeiten ist. Kinder, die nach einer Ruhephase nicht einschlafen, stehen zeitiger auf und finden einen Raum mit Angeboten zur Beschäftigung geöffnet.

Wir schaffen auch Rückzugsmöglichkeiten im Tageslauf, indem wir ruhige Räume, Ecken und Nischen anbieten, in denen sich die Kinder zurückziehen und ausruhen können. Wir sind immer in Nähe und Blickkontakt der Kinder, wenn diese Wärme und Geborgenheit benötigen.

Verabschiedung

Am Nachmittag verabschieden sich die Erzieher beim Kind, wenn dieses von den Eltern abgeholt wird. Auch hierbei hat das Tür – und Angelgespräch einen hohen Stellenwert. Besonderheiten, Erlebnisse vom Tag sowie aktuelle Themen des Kindes können übermittelt und Fragen der Eltern oder unsererseits beantwortet werden.

1.5. Gruppen- und Raumstrukturen

Wir arbeiten konzeptionell offen und gruppenübergreifend und dennoch haben unsere Kinder von Anfang an feste Strukturen, an denen sie sich sicher orientieren können.

In der Krippe übernehmen „Bezugserzieher“ Eingewöhnung und engmaschige Begleitung in den ersten Monaten und bleiben bis zum Ende der Krippenzeit Hauptansprechpartner für die Familien ihrer Bezugskinder.

Mit Übergang in den Kindergarten wechselt der Bezugserzieher und wieder ist es vorwiegend eine Mitarbeiterin, die das Kind in den ersten Monaten im Kindergarten eng begleitet und Ansprechpartner für Eltern ist.

Mit zunehmendem Alter verändern sich Schlaf- und Essensgewohnheiten und damit auch der Bezug zu Gruppen wie beim Essen und Schlafen, am Ende der Kita-Zeit ist die Vorschulgruppe der Fixpunkt im Alltag des Kindergartenkindes.

Alle diese Veränderungen werden von uns beachtet, im Team besprochen und Eltern mitgeteilt. Eine Vielzahl verschiedener Elternabende, Elterngespräche soll dafür sorgen, dass die Orientierung für unsere Kinder aber auch für deren Eltern gut nachvollziehbar ist.

1.6. Der Tagesablauf

	Ankommen
	Spiel
Vormittag	Frühstück
	Spiel / Angebote (Dinnen / Draußen)
	Mittagessen
Mittag	Ruhephase
	Vesper
	Spiel (Dinnen / Draußen)
Nachmittag	Verabschiedung

1.7. Unser Team

In unserer Einrichtung arbeiten zum aktuellen Zeitpunkt 26 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit unterschiedlicher beruflicher Ausbildung:

- Diplom-Sozialpädagogen und Sozialarbeiter
- Staatlich anerkannte Erzieher
- Staatlich anerkannte Erzieher mit Heilpädagogischer Zusatzqualifikation
- Heilerziehungspfleger
- Eine pädagogische Mitarbeiterin in berufsbegleitender Ausbildung zur Staatlich anerkannten Erzieherin

... und zusätzlich:

- eine FSJlerin

Alle Mitarbeiter sind in drei Kleinteams organisiert, die räumlich und funktional zugeordnet sind: In der Krippe im Haus 30, im Kindergarten (+Integration) im Haus 3, Im Team des kleinen Hauses (Haus 25, Krippe und Kindergarten) sowie in freigestellter Leitungsverantwortung

Wir betreuen regelmäßig Praktikanten, die sich in der Ausbildung zum Sozialassistenten oder zum staatlich anerkannten Erzieher befinden. Darüber hinaus begleiten wir auch Studierende verschiedenster Studiengänge mit Praxiszielen im Bereich der Elementarpädagogik oder des Sozialmanagements.

1.8. Qualitätsentwicklung

In Abstimmung mit Träger und Team haben wir uns im Jahr 2007 für das Qualitätsentwicklungsinstrument Pädquis entschieden. Eine Methode, die sich klar strukturiert an den Kriterien des Nationalen Kriterienkatalogs orientiert.

Die Nationale Qualitätsinitiative im System der Tageseinrichtungen für Kinder (NQI) ist ein 1999 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) veranlasster länder- und trägerübergreifender Forschungsverbund. Neben dem BMFSFJ beteiligen sich zehn Bundesländer, die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege, der Deutsche Städtetag, Landesjugendämter und Kommunen an diesem Forschungsvorhaben. Die NQI hat zum Ziel, Instrumente zur Feststellung der Qualität der Arbeit in Tageseinrichtungen - Krippen, Kindergärten und Horten - zu entwickeln.

Die Pädagogischen Informations-Systeme GmbH -pädquis-(Kooperationsinstitut der Freien Universität Berlin) entwickelte von 1999 - 2003 Kriterien zur Erfassung der pädagogischen Qualität für Krippen- und Kindergartenkinder. Im Rahmen der NQI wurden bei PädQUIS der Nationale Kriterienkatalog, das Quik-Programm sowie ein Qualitäts-Feststellungsverfahren entwickelt.

(Quelle: http://www.kita-portal-mv.de/de/kita-management/qualitaet/instrumente_zur_qualitaetsentwicklung_sicherung_und_messung/ngi)

Eine erneute Bearbeitung erfolgt in 2018, im Rahmen der Überarbeitung der gesamten Einrichtungskonzeption.

1.9. Speisenversorgung

Der Caterer „Kinder Vollwertküche/ QLinar“ versorgt uns seit Februar 2018 mit Mittagessen und Vesper und darüber hinaus mit Getränken und einer täglichen Obst Mahlzeit. Das Mittagessen wird nach den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung von einer Fachkraft mit erzieherischer Zusatzqualifikation in Absprache mit dem Team ausgewählt.

Mehrmals im Monat bieten wir Kindern an, ein „Gesundes Frühstück“ unter Anleitung zuzubereiten und haben gesunde Ernährung als Aufgabenschwerpunkt in unserem Alltag integriert.

1.10. Öffnungs- und Schließzeiten

Unsere Einrichtung hat Montag bis Freitag von 6.00-18.00 Uhr geöffnet.

Bis zu drei Schließtage pro Jahr (in der Regel Freitage) werden bis zum Ende eines jeden Jahres für das Folgejahr in Kooperation mit dem Elternrat geplant. Die jeweils aktuellen Termine finden Sie unter www.kita-buenau.de.

Für diese Tage können Kinder ab drei Jahren im Bedarfsfall in benachbarten Einrichtungen unseres Trägers betreut werden.

Unsere Einrichtung hat in der Zeit vom 27.12. bis zum 31.12. jeden Jahres geschlossen.

2. Die pädagogische Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung

Grundlage unserer Arbeit ist der Sächsische Bildungsplan.

Dort heißt es zum „neuen Bild vom Kind“:

Das einzelne Kind kann mit seinen Bedürfnissen und Rechten als »sozialer Akteur« oder als »Akteur seiner Selbst« beschrieben werden. Diese Formulierungen meinen, dass jedes Kind die Rolle als »Hauptfigur seiner oder ihrer eigenen Entwicklung« innehat und (Mit-)Produzent seiner Entwicklung ist (vgl. Honig/Lange/Leu 1999, S. 9). Nur das Kind selbst kann lernen.

Das heißt jedoch nicht, dass es ein isoliertes, auf sich selbst bezogenes Dasein des Individuums gibt, denn mit der Geburt wird das Kind in eine Gemeinschaft hinein geboren, zu der der Andere genauso gehört wie das eigene Selbst. Deshalb benötigt jedes Kind Gelegenheiten, mit allem, was die Kultur und das Zusammenleben ausmacht, in Berührung zu kommen, um sich sein Bild von der Welt konstruieren und im Dialog mit anderen abgleichen zu können (vgl. Piaget 2003). Jedes Kind ist ein Individuum, das eine ganz eigene Weltsicht hat und seine individuelle Identität ausprägt, die mehr ist als die Zugehörigkeit zu einem Altersjahrgang, einer Gruppe von Menschen mit besonderen Merkmalen wie Behinderung, Geschlecht, Ethnizität usw. Jedes Kind ist einmalig und aus diesem Grund besonders.

Deshalb benötigt jedes Kind bestimmte, individuelle Unterstützungsleistungen zur Entfaltung seiner Potenziale im Miteinander. Das setzt jedoch voraus, dass diese Potenziale erkannt, wertgeschätzt und nutzbar gemacht werden.

Diese Sichtweise erfordert, Kinder ernst zu nehmen, ihrer Sicht und ihrer Meinung zur kindlichen Lebenswelt Beachtung zu schenken. Für die Ausbildung kindlicher Identität sind dies notwendige Rahmenbedingungen. Ich-Identität kann nur entstehen, wenn das Kind »allmähliche und wohl gelenkte Erfahrungen der autonomen und freien Wahl« machen kann, wenn es Vertrauen erfährt und seinem Drang nachgehen kann, die Dinge zu betasten, zu erforschen, spielend zu erproben und von ihnen Besitz zu ergreifen, wobei es das Tempo und die Reihenfolge der Wiederholungen selbst bestimmen darf (vgl. Erikson 1996, S. 81).

In diesem Zusammenhang spielt auch die Entwicklung geschlechtlicher Identität der Kinder eine große Rolle. Kinder entwickeln Vorstellungen von Weiblichkeit und Männlichkeit und setzen sich aktiv damit auseinander, ein Mädchen oder Junge zu sein. Die Ausprägung der Ich-Identität hängt von historischen und soziokulturellen Bedingungen ab, die unterschiedliche Wahlmöglichkeiten zulassen. In der Kindheit erhält das körperliche Selbst seine kulturelle Bedeutung, die notwendig ist, damit in der Phase des jungen Erwachsenseins die Vielzahl sozialer Rollen zugänglich wird und zu bewältigen ist. Kinder können ihre Identität nur entfalten, wenn sie nicht von der Umwelt abgesondert werden; wenn sie nicht darauf verwiesen sind, das Groß-Sein lediglich zu spielen und wenn sie Gelegenheit bekommen, »ein kleiner Partner in einer großen Welt zu sein.« (Erikson 1999, S. 232)

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass Mädchen und Jungen soziale Gestaltungsspielräume zur Verfügung stehen, die ihnen eine aktive Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Geschlechtlichkeit ermöglichen und zulassen. Diese »kleinen Partner« nehmen die Welt, ihre eigene innere und äußere Wirklichkeit auf individuelle Art und Weise wahr. Dies kommt am ehesten in den unterschiedlichsten kindlichen Ausdrucksformen zum Vorschein: in Mimik, Gestik und im eigenen kreativ-künstlerischen oder musischen Schaffen. »Viele Erwachsene haben den Zugang zu diesen Innenformen ihrer Erfahrung verloren. Durch verschiedene Einflüsse wie einseitige Gewichtung eines naturalistischen Kunstverständnisses, Betonung von Rationalität und Ausklammern von Emotionen u.a. haben sie den Mut verloren, sich so unmittelbar ihrem Inneren zu öffnen (...). Aus Kinderbildern kommen uns bildnerische Wirklichkeitsempfindungen entgegen, und vielleicht ist es die Suche nach unserem eigenen Weltbild, welche die Begegnung mit den Kindern zu einem immer wieder neu beeindruckenden Erlebnis werden lässt.« (Meili-Schneebeli 2000, S. 18f.)

Die Auseinandersetzungen um geeignete Lernumgebungen für Kinder beginnen mit dem Blick pädagogischer Fachkräfte auf das neue Bild vom Kind und auf die kindliche Individualität: Was sind unsere Erwartungen an kleine Kinder? Wie lernt und entwickelt sich das Kind? Woher kommt die kindliche Identität? Was sind die Ziele, Bedürfnisse, Wünsche und Rechte eines Kindes? Die Antworten auf diese Fragen sind – oft unbewusst – Reflexionen unserer Werte, unserer Sehnsüchte für die nächste Generation, unserer Anschauungen über die kindliche Entwicklung und unserer kulturellen Perspektive. Dieses Bild wird eine Linse, durch die man schaut, mit der man ein Kind interpretiert und entscheidet, wie man als Erzieher/in oder Eltern reagiert (vgl. Nimmo 1998, S. 295f.).

Eine Strategie für die Wahrung gleicher Bildungschancen für alle Kinder in einer pluralistischen Gesellschaft wird sein, die Vorstellung von Kindheit dahingehend zu erweitern, dass der daraus resultierende veränderte Blick auf Kinder soziale Institutionen und die darin tätigen pädagogischen Fachkräfte in ihrem Handeln leitet.

(Sächsischer Bildungsplan, Verlag das Netz, Seite 16 bis 18)

2.1. Bildungsverständnis

2.1.1. Beziehungen zu Kindern aktiv gestalten

2.1.2. Lernen in Gruppen ermöglichen

2.1.3. Bildungsimpulse setzen

Beziehungsgestaltung/ Rolle des Erziehers bzw. der pädagogischen Fachkraft

- Der Erzieher soll eine verlässliche Vertrauensperson sein für das Kind. Ermöglicht wird dies durch eine gelungene Eingewöhnung und einen stetigen Kontakt zum Kind. Dabei berücksichtigen wir personelle Vorlieben des Kindes, seine Persönlichkeit und seinen Entwicklungsstand und bieten je nach Bedarf Kontakt, Unterstützung und Zuwendung an.
- Wir als Erzieher lassen dem Kind Freiraum, damit es eigene Interessen entwickeln kann. Wir beobachten dessen Interessen, Spielgewohnheiten und Spielpartner. So können wir die Bedürfnisse des Kindes besser erkennen und nachvollziehen. Wir motivieren dazu, dass Kinder selbst/ aus sich heraus eine Beschäftigung finden.
- Da wir Angebote und Projekte an den Bedürfnissen der Kinder orientiert durchführen, ist das Wissen über die Kinder von großer Bedeutung. Dafür beobachten wir und tauschen uns im Team regelmäßig zu allen Kindern aus.
- Als Erzieher sind wir Begleiter der Entwicklung des Kindes. Wir nehmen aktuelle Entwicklungsschritte wahr und unterstützen diese (Wir stülpen nicht etwas über, was bei dem Kind noch nicht dran ist nur weil wir der Meinung sind, dass es dies bereits können müsste.)
- **Vertrauen** ist ein wichtiger Ansatzpunkt für die Arbeit am Kind, denn nur Kinder die ihrer Umgebung und den Erwachsenen in ihrer Umgebung vertrauen können, können Entwicklungspotentiale nutzen. Erstes Vertrauen zu unseren Fachkräften wird in der Eingewöhnung aufgebaut durch den engen Kontakt zum Kind und zu den Eltern. Wenn Eltern eine vertrauensvolle und gute Beziehung zu uns haben nimmt das auch das Kind wahr.
- Wir bieten den Kindern **Struktur und einen sicheren Rahmen im Alltag**. Diese Rahmenbedingungen finden sich in unseren Regeln des Zusammenseins wieder und in sich täglich wiederholenden Ritualen. Für Frühstückskinder beginnt dies mit einem gemeinsamen Frühstück. Die Mahlzeiten bilden im Allgemeinen einen festen Bezugspunkt im Tagesablauf. So wird beispielsweise die Zeit der Mittagsruhe durch das Mittagessen und das Vesper eingefasst. Auch regelmäßige Angebote externer Fachkräfte schaffen Sicherheit für die Entwicklung. Kinder

können sich sicher sein, dass diese Angebote i.d. Regel wöchentlich (Ausnahme sind Ferienzeiten) angeboten werden. Auch wenn man einmal nicht teilnehmen kann oder möchte kann man sich sicher sein, dass es die darauf folgende Woche wieder stattfindet.

- Wir geben Kindern den **Freiraum ihre Fähigkeiten selbst zu erproben**. Dies schließt auch das Zulassen von Misserfolgen mit ein. Die so entstehenden Erfolgserlebnisse sind wichtig für die Selbstwirksamkeitsüberzeugung, denn das Kind hat etwas ganz allein geschafft.
- Wenn wir **Konfliktsituationen** wahrnehmen, ermutigen wir Kinder dazu diese selbst lösen zu lernen. Wir sorgen in diesen Situationen dafür, dass keine Gefährdungssituation eintritt, lassen jedoch Streit zu. Wir halten aus, wenn Kinder sich uneinig sind und Konfliktlösestrategien erproben auch wenn dies manchmal Tränen bedeutet. Wenn Kinder in diesen Situationen nicht weiterkommen unterstützen wir durch Nachfragen das **Finden einer eigenen Lösung**.
- Wir ermöglichen es Kindern, selbst Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen. Wenn sie beispielsweise andere Kinder verletzen, lassen wir Kinder bei der Versorgung der Wunde, des Kratzers oder der Beule helfen. Wir übergeben Kindern kleine Aufgaben und Aufträge des Alltags um ihnen zu zeigen, dass wir ihnen zutrauen, Verantwortung zu übernehmen. Dazu gehört beispielsweise das Erledigen kleiner Wegeaufträge.

Wir geben Kindern die Möglichkeit, Dinge selbst zu erproben. Wir sind dabei der „Fels in der Brandung“/ eine Person dem das Kind Vertrauen entgegenbringt und bieten einen geschützten Rahmen, in dem Kinder sich erproben können.

Kindbezogene Aufgaben für Pädagogische Fachkräfte in unserer Einrichtung sind daher konkret:

- Jedes Kind in seiner Geschwindigkeit ankommen lassen
- Das Kind wählt den Bezugspartner, das hat Vorrang
- Kinder beobachten, um sie einschätzen und richtig herausfordern zu können (keine Über-/Unterforderung)
- Kinder beobachten, um ihre Themen zu sehen, zu hören und zu erfahren, um daraus Angebote in Räume, Materialien und Zeit zu übersetzen
- Mit allen pädagogischen Fachkräften im Austausch stehen – einer allein weiß zu wenig, um Alltag in offener Arbeit gut gestalten zu können
- Mit allen pädagogischen Fachkräften gegenseitig Beobachtetes reflektieren, um das pädagogische Tun angleichen zu können
- Kindern in der Begleitung Sicherheit geben, aber sich immer so weit zurück halten, dass Selbständigkeit gefördert/ herausgefordert wird
- In Absprache mit dem Team Schwerpunkte in der Personalplanung so setzen, dass ein sicherer und stabiler Alltag gewährleistet werden kann (ein sicherer Rahmen hat immer Vorrang vor Einzelangeboten)
- Auch wenn ich nicht direkt daneben stehe, als pädagogische Fachkraft sehe ich rechtzeitig, wenn ein Kind mich braucht und kann angemessen reagieren
- Gelingende Beziehungsgestaltung mit Kindern funktioniert nur ergänzend zu gelingender Beziehungsgestaltung mit Eltern
- In der Kommunikation mit Kindern, Eltern und Kollegen gibt es wertschätzende Rahmenbedingungen und Grundregeln
- Alles Fragen geschieht mit offenen Formulierungen
- Sprachförderung heißt sprechen lassen, herausfordern und fördern durch vielfältige Sprachanlässe
- Vorlesen ist wesentlicher Bestandteil zugemuteter Sprachförderung
- Ankommen als neue pädagogische Fachkraft in offener Arbeit bedeutet, sich einlassen können, sich Zeit nehmen zum beobachten, erfahren und erkennen von Strukturen und die Bereitschaft

Wahrgenommenes zu reflektieren und zu hinterfragen – in jedem Fall bedeutet es in den ersten Wochen und Monaten steten kommunikativen Austausch mit Leitung, Kollegen, Kindern und Eltern

Pädagogische, nicht kindbezogene Aufgaben aller Fachkräfte

- Regelmäßige Beobachtung der Kinder, Auswertung + Dokumentation der beobachteten Wahrnehmungen
- Planung der Woche in der Kita, Vorbereitung und Gewährleisten sicherer Alltagsstruktur (Dienste absichern, Räume besetzen),
- Verabredung von Verantwortlichkeiten für Räume und Angebote
- Wöchentliche teamübergreifende organisatorische Beratung
- Monatliche Beratung in den Kleinteams
- Monatliche Dienstberatung aller Fachkräfte
- 2monatliche Beratung der jeweils Verantwortlichen für: Praktikanten, Integration, Vorschule, Dienstplanung, Sicherheit....
- Vorbereitung und Durchführung von Elternabenden
- Vorbereitung und Durchführung von Elternratssitzungen
- Vorbereitung und Durchführung von Elternnachmittagen
- Durchführung von Fallberatungen bei komplexen Fragestellungen zu einzelnen Kindern

Die Bildungsbereiche

In der Umsetzung des sächsischen Bildungsplans orientieren wir uns an wesentlichen Aussagen zu den einzelnen Bildungsbereichen

- Der somatischen Bildung
- Der sprachlichen Bildung
- Der sozialen Bildung
- Der ästhetischen Bildung
- Der mathematischen Bildung und
- Der naturwissenschaftlichen Bildung

Der Bildungsplan gibt eine verbindliche und klare Orientierung dazu, welchen Rahmen, welche Materialien und Angebote Kinder in unserer Einrichtung vorfinden sollen, um sich zu einem schulfähigen Kind entwickeln zu können.

Grundlegende Annahmen zu kindlichen Entwicklungsschritten und –mustern dienen als Basis für Aussagen zu pädagogischen Forderungen.

In der folgenden Übersicht haben wir uns an wesentlichen Aussagen aus dem „Sächsischen Entwicklungsbaum“ (A. Scholz-Petzold, K. Siebert) orientiert, einer Erhebungsmethode frühkindlicher Entwicklung.

Somatische Bildung

Somatische Bildung stellt den Körper in den Mittelpunkt und hat das Wohlbefinden des Kindes zum Ziel. Körperpflege, Bewegung, Hygiene, Körperhaltung, Kleidung, Ernährung, Sexualität und Gesundheit sind die Inhalte dieses Bildungsbereiches.

Beispiele (KEINE Grenzwerte, die für JEDES Kind in gleichem Maße gelten können!) für wesentliche Entwicklungsschritte im Bereich somatischer Bildung:

Ca. 1 Jahr	Ein Objekt mit den Augen verfolgen, frei stehen können
Ca. 2 Jahre	Sich selbst auf einem Foto wieder erkennen, Körperteile an sich selbst zeigen
Ca. 3 Jahre	Auge-Hand-koordinieren: Wasser schütten
Ca. 4 Jahre	Dreirad und Roller fahren, schaukeln
Ca. 5 Jahre	Auf einem Bein hüpfen
Ca. 6 Jahre	Verschiedene Verschlüsse öffnen und schließen (Reißverschluss, Schleife)
Ca. 7 Jahre	Eigene Grenzen schützen, NEIN sagen

Sprachliche (Kommunikative) Bildung

Sprachprozesse finden immer statt, sie sind für Kinder der „Schlüssel zur Welt“

Sprache als wichtiger Bestandteil sozialen Miteinanders, sozialen Handelns, des Austausches und der Kooperation besteht aus der Fähigkeit zuzuhören, zu verstehen und angemessen zu reagieren.

Ohne Kommunikation ist keine Bildung, kein Lernen möglich.

Kommunikation besteht aus sprachlicher und/oder nichtsprachlicher Kommunikation. Die erstrebenswerte Kommunikationsform ist der Dialog, das kommunizierte Ideal der Gegenseitigkeit, die Aushandlung auf gleicher Augenhöhe ermöglicht.

Das erfordert von Kommunikationspartnern eine Abkehr von Ich-bezogenem Austausch aber auch ein gesundes Ich-Bewusstsein mit der Fähigkeit sich angemessen zuwenden oder abgrenzen zu können. Es braucht die Fähigkeit, eigene Vorstellungen, Wünschen und Gedanken von denen anderer unterscheiden zu können.

Dialog heißt darin geübt sein, dafür offen zu sein, Äußerungen, Standpunkte und Vorstellungen des Gesprächspartners mit den eigenen verknüpfen zu können.

In unserem pädagogischen Alltag heißt das Kinder zu Wort kommen zu lassen, sie in ihrem Anliegen gleichwertig zu betrachten und ernst zu nehmen und Zeit zu haben, in den Dialog treten zu können!

Beispiele (KEINE Grenzwerte, die für JEDES Kind in gleichem Maße gelten können!) für wesentliche Entwicklungsschritte im Bereich sprachlicher Bildung:

Ca. 1 Jahr (vorsprachlich)	Silbenketten bilden, mit Lauten spielen
Ca. 2 Jahre	Fragen stellen (Fragealter), Zweiwortsätze bilden
Ca. 3 Jahre	Einfache Hauptsätze bilden, Körperteile an sich selbst benennen
Ca. 4 Jahre	Präpositionen benutzen, 2-3schrittige Anweisungen umsetzen können
Ca. 5 Jahre	Mit Worten experimentieren (Wortspiele, Reime), Interesse für Buchstaben
Ca. 6 Jahre	Reime bilden, Vergangenheitsform gebrauchen, Gedanken austauschen und ausdrücken
Ca. 7 Jahre	Seinen Namen schreiben, konzentriert zuhören, den Inhalt längerer Geschichten wiedergeben können

Sprachentwicklungsförderung in unserer Kita

Methode	Durchführung	Bemerkung
Entwicklungs-beobachtung	Findet für jedes Kind regelmäßig statt, in der Krippe im 2. Lebensjahr, im Kindergarten je nach Bedarf zwischen dem 4. und 5. Lebensjahr Sie ist Grundlage für eine Entwicklungsstandserhebung und	Beobachtung geschieht im Alltag unter Einbeziehung aller Mitarbeiter im Kleinteam, Instrumente pädagogischer Diagnostik sind: <i>Grenzsteine der Entwicklung</i>

Absprachen zum Entwicklungsstand	<p>Einschätzung möglicher Beeinträchtigungen</p> <p>Geschehen für jedes Kind regelmäßig im Alltag, besonders vor Elterngesprächen bringen alle päd. Fachkräfte ihre Kenntnisse zum beobachteten Entwicklungsstand des Kindes mit ein.</p> <p>Sprachentwicklung wird immer relativiert betrachtet, da besonders in den ersten 3 Lebensjahren enorm viele Variationen beobachtet werden können</p>	<p><i>7 Intelligenzen</i> <i>„Beller & Beller“</i></p> <p>Bei Vermutung einer Entwicklungsverzögerung wird das Kind im Rahmen einer Beratung/ einer Fallberatung besprochen, weitere Schritte werden verabredet (Elterngespräch, Vorschläge für Fördermaßnahmen)</p>
Fallberatungen	<p>Methode der kollegialen Fallberatung – ca. 1 Stunde im Kleinteam unter Beteiligung von Kollegen anderer Kleinteams</p> <p>Ziel ist es, Lösungen für wahrgenommene Probleme zu erarbeiten und schwierige Gespräche vorzubereiten</p>	<p>Bei jeder kritischen Einschätzung werden Eltern zeitnah informiert und der Austausch zu möglichen weiteren Schritten wird gesucht (z.B. Hinzuziehen Kinderarzt zum Verschreiben von Logopädie etc.)</p>
Kollegiale Reflektion Videorefektion	<p>Alle Mitarbeiter reflektieren wenigstens einmal jährlich Alltagssituation auf Inhalt, kommunikativen Austausch und Beziehungsgestaltung</p> <p>Dies geschieht z.B. über Videosequenzen, Fotos oder in kollegialer Reflektion nach Hospitationen</p>	<p>Geschieht z.T. auch in Kooperation mit anderen Einrichtungen</p>
Dialogisches Lesen	<p>Ist ein methodisch klar strukturiertes Angebot das besonders bei Kindern mit vermuteten Sprachentwicklungsverzögerungen zum Einsatz kommt.</p>	<p>Der Einsatz ist im Bereich integrativer Arbeit hilfreich</p>
Kommunikation mit Kindern	<p>Spielanlässe zum Austausch nutzen Kindern Raum geben, sie aussprechen lassen Kinderkreis als Erzählkreis In offenen Fragen Kinder ansprechen Gemeinsam Bilderbücher betrachten Gemeinsam Theaterstücke besuchen und darüber in Austausch kommen Dialogisches Lesen Mit Kindern Regeln aushandeln Kinder sich wechselseitig Rückmeldungen geben lassen, Kinderkonferenzen Miteinander singen</p>	<p>Jedes Kind unter Berücksichtigung seines Entwicklungsstandes ansprechen</p>
Elternarbeit	<p>Jede Entwicklung des Kindes wird in festen Abständen gemeinsam mit Eltern reflektiert und bewertet. Ziel ist der vertrauensvolle Austausch zum Kind und die Förderung der Akzeptanz der Arbeit unserer päd. Fachkräfte</p> <p>Tür- und Angelgespräche sind die Basis vertrauensvollen Miteinanders</p> <p>Elterngespräche haben einen festen Rhythmus und werden sicher realisiert</p> <p>Thematische Elternabend greifen Elemente sprachförderlichen Verhaltens auf und</p>	<p>Bei Vermutung von Auffälligkeiten wird unter Zustimmung der Eltern der Kinder- und jugendärztliche Dienst hinzugezogen</p>

sollen Eltern Orientierung geben

Bücher Bibliothek Sprachförderliches Material	In jedem Raum gibt es Bücher, kaputte Bücher werden entsorgt, neue Bücher werden nach pädagogischem Wert und Schwerpunkt ausgewählt (Buchpreise und Empfehlungen aus päd. Zeitschriften) Vorlesen geschieht für jede Altersgruppe im Alltag regelmäßig Vorlesen durch „Externe“ ist ein pädagogisches Angebot in unserer Einrichtung	In jedem Elternbrief der Einrichtung gibt es die Rubrik „Buchtipps“ für Eltern Reflektion im Team zu sprachförderlichem Material und angemessenen Medien zum Einsatz in der KITA
Förderliche Gestaltung von Räumen	Bücher in jedem Raum Vielfältigen Materialien zum Schreiben Im ganzen Haus Bilder (u.a. digitaler Bilderrahmen) und Symbole sowie Beschriftungen in Großschrift Montessori-Materialien zum Erfahren von Buchstaben und Zahlen Portfoliomappen für Kinder zum Betrachten und zum Austausch zugänglich, gemeinsames Bearbeiten der „Bünautenmappen“ auch mit Krippenkindern	Regelmäßige Überprüfung der Funktionalität und Stimmigkeit von Material und Räumen, rglm. Anpassung
Teamarbeit, Fort- und Weiterbildung	Die eigene Sprache im Team reflektieren Regelmäßige reflektive Gruppen/ Kleingruppenarbeit im Rahmen von Beratungen Weiterbildungen zum Thema Sprache und Kommunikation Nutzung von externer Unterstützung, z.B. Coaching und Supervision	

Soziale Bildung

„Soziales Lernen hat zum Ziel, dass Kinder mit Gleichaltrigen und Erwachsenen angemessen umgehen lernen. Das Vertrauen in die Erwachsenen ist dabei eine wichtige Grundlage, um eigene Fähigkeiten zu entdecken. Besonders beim Spiel in der Kindergruppe kann das Kind vielfältigste soziale Erfahrungen sammeln.“

Beispiele (KEINE Grenzwerte, die für JEDES Kind in gleichem Maße gelten können!) für wesentliche Entwicklungsschritte im Bereich sozialer Bildung:

Ca. 1 Jahr	Blickkontakt aufnehmen und (teilweise) halten, Sympathie und Antipathie (Abneigung) durch Gestik und Mimik zeigen, Abwehren
Ca. 2 Jahre	Sicher unterscheiden zwischen fremden und bekannten Personen Im Spiel Ideen anderer Kinder aufnehmen
Ca. 3 Jahre	Regeln beim Essen und am Tisch kennen und (teilweise) sich daran halten Erfassen wer zur Gruppe gehört, sich selbst als Teil der Gruppe sehen Ein „Nein“ akzeptieren Rücksicht nehmen Abmachungen einhalten
Ca. 4 Jahre	Beim Spielen Gegenstände mit anderen Kindern teilen Fragen, wenn es Gegenstände anderer Kinder haben möchte

	Werke anderer Kinder anerkennen, in dem es sie kommentiert, Fragen stellt, Komplimente macht
Ca. 5 Jahre	Mit anderen Kindern Rollenspiele spielen Im Spiel Regeln / Rollen aushandeln und Kompromisse finden Anderen helfen
Ca. 6 Jahre	Aushandlungsprozesse führen und sich gemeinsamen Beschlüssen der Gruppe unterordnen Philosophische Fragen stellen und nach dem Ursprung von Dingen fragen (Wo komme ich her?) Konflikte und Meinungsverschiedenheiten mit Worten lösen
Ca. 7 Jahre	...

Ästhetische Bildung

Ästhetische Bildung erstreckt sich über viele Bereiche des täglichen Lebens angefangen bei der Wahrnehmung um Mitgestaltung der Umgebung als ästhetischen Raum bis hin zum eigenen Tun. „Beim bildnerischen Gestalten, mit Bewegung, Musik oder in ganz praktischen Tätigkeiten, wie dem Bauen mit Holz oder Töpfern, setzen sie ihre Empfindungen um. Materialien in unterschiedlicher Farbe, Form, Beschaffenheit und Konsistenz sowie Wirkung regen Mädchen und Jungen an und schaffen sinnliche Erlebnisse.“

Beispiele (KEINE Grenzwerte, die für JEDES Kind in gleichem Maße gelten können!) für wesentliche Entwicklungsschritte im Bereich ästhetischer Bildung:

Ca. 1 Jahr	Geräusche mit Dingen in Verbindung setzen
Ca. 2 Jahre	auf Musik reagieren und musikalische Reaktionen zeigen (z.B. rhythmisierte Bewegung, Mitsingen)
Ca. 3 Jahre	aus Knete Kugeln und Schlangen formen
Ca. 4 Jahre	gemalte Bilder kommentieren
Ca. 5 Jahre	Instrumente kennen und benennen
Ca. 6 Jahre	Farbnuancen wahrnehmen und erkennen
Ca. 7 Jahre	einen Menschen mit Kopf, Bauch, Beinen, Füßen, Händen zeichnen

Mathematische Bildung

„Kinder entwickeln schon sehr früh ein mathematisches Verständnis von Zahlen, Symmetrien und Mustern. Den ganzen Tag über gibt es vielfältige Möglichkeiten, die Formen (Pflanzen, Tiere...), deren Mengen und Ordnungen (groß-klein, dick-dünn) zu erfassen.“

Beispiele (und KEINE Grenzwerte, die für JEDES Kind in gleichem Maße gelten können!) für wesentliche Entwicklungsschritte im Bereich mathematischer Bildung:

Ca. 1 Jahr	bekannte Dinge/Orte erkennen
Ca. 2 Jahre	„noch eins geben“, keine/viele
Ca. 3 Jahre	sein Alter in Jahren sagen vorgegebene Ordnungssysteme anwenden/ sortieren
Ca. 4 Jahre	von 1 bis 10 zählen
Ca. 5 Jahre	Größenvergleiche durchführen und in geordnete Reihenfolge bringen (Rosa Turm, Braune Treppe)
Ca. 6 Jahre	Messinstrumente (Lineal, Waage) benutzen
Ca. 7 Jahre	Gewichte unterscheiden (Waage, Gewichtsbrettchen)

Naturwissenschaftliche Bildung

Kinder entdecken die Natur und das Wetter. Sie vergleichen, stellen Vermutungen an, untersuchen, sprechen darüber. Erwachsene greifen die natürliche Neugier der Kinder auf, begegnen dieser mit Wertschätzung und ermutigen die Kinder, eigene Antworten auf ihre Fragen in der Natur zu finden.

Beispiele (KEINE Grenzwerte, die für JEDES Kind in gleichem Maße gelten können!) für wesentliche Entwicklungsschritte im Bereich naturwissenschaftlicher Bildung:

Ca. 1 Jahr	Die Natur wahrnehmen (Sonne, Wind, Regen, Gras anfassen)
Ca. 2 Jahre	Einfache Begriffe der Natur benennen (Blume, Baum)
Ca. 3 Jahre	Wettererscheinungen benennen, das Wetter kommentieren, mit Magneten experimentieren und deren Mechanismus richtig einsetzen (Eisenbahn)
Ca. 4 Jahre	Die verschiedenen Aggregatzustände von Wasser kennen
Ca. 5 Jahre	Kausale Erklärungen für Zusammenhänge finden (warum regnet es)
Ca. 6 Jahre	Wissen, warum und wie man die Umwelt schützen muss
Ca. 7 Jahre	Interessiert sein an Funktionsweise/ Aufbau technischer Geräte, experimentieren, auseinanderbauen

2.2. Inklusion – Chancengleichheit

2.2.1. Inklusion

2.2.2. Integration

Schwerpunkte zur Gestaltung von Integration/ Eingliederung in der Kita Bünauten:

Methode	Durchführung	Bemerkung
Beobachtung und Dokumentation	Beobachtung erfolgt regelmäßig alle 3 bis 6 Monate/ bei Bedarf) im regulären Alltag Beobachtung erfolgt offen, für ca. 20Min. Vor Entwicklungsgespräch grundsätzlich intensive Beobachtung nach Beller&Beller Austausch zu Ergebnissen im Kleinteam/Team Alltagsbegleitende Beobachtungsergebnisse und Fotos werden im Portfolio jedes Kindes abgelegt	Aktuell verbindlicher Beobachtungsstandard: <i>Grenzsteine</i> <i>7 Intelligenzen</i> (bei regulärer Entwicklung) <i>Beller & Beller</i> (bei Auffälligkeiten)
Entwicklungsstand-erhebung	Je 1x in Krippe und Kindergarten und bei Bedarf für jedes Kind mit Hilfe des Beller&Beller Je 2x jährlich für jedes Integrationskind	Instrumente: <i>Grenzsteine</i> <i>7 Intelligenzen</i> <i>Beller&Beller</i> <i>Seldak, Sismik</i>
Untersuchung der 4Jährigen	2 Jahre vor Einschulung, Termin erfolgt nach Vorgabe des Kinder- und Jugendärztlichen Dienstes Zustimmung der Eltern erforderlich Ziel: Feststellung potenzieller Defizite, die eine Regeleinschulung gefährden könnten	Vorstellung von Integrationskindern jährlich Vorstellung von Kindern mit unklarem Entwicklungsstand möglich (Zustimmung der Eltern)
Elterngespräche Entwicklungsgespräch	Klare Unterschiede: Elterngespräch = Austausch Informationen zum Kind, zu Familie, zu Alltag und allg. Entwicklung Entwicklungsgespräch = Information zum in der Kita ermittelten konkreten Entwicklungsstand des Kindes und Information zu vermeintlich nicht altersgemäß entwickelten Bereichen Tür-/Angelgespräch = Austausch zu Alltagsinformationen rund ums Kind	Formulare für Protokolle vorhanden: - Elterngespräch - Gespräch „besonderer Bedarf des Kindes“
Hilfeplangespräch	Bei Gutachten, das Hilfen zur Eingliederung anfordert Teilnahme: Sozialamt, KJÄD, Eltern, HPZQ, Leitung, Therapeuten, Frühförderung	Feedback zum Entwicklungsstand des Kindes, Festlegung Förderbedarf Verabredung verbindlicher Schritte zur Förderung Auf Anfrage der Kollegen, bei Unterstützungsbedarf, Überforderung oder Auffälligkeiten im Alltag
Fallberatungen	Nach Bedarf für - Kinder mit besonderem Bedarf (Entwicklungsfragen, Verhaltensauffälligkeiten) - Fragen zum Kindeswohl (§8a SGB VIII) - Zu Fragen pädagogischen Handelns	

Arbeitsgruppe Verantwortliche Integration	Besprechung aller 8 Wochen <ul style="list-style-type: none"> - Klärung offener Fragen zu Kindern - Festlegung von Schritten zur Sicherung angemessener Förderung - Festlegung von Folgeschritten - Rückmeldungen aus den Teams - Abstimmung gemeinsamen Handelns 	Beschreibung „Kinder mit besonderem Bedarf“, nicht nur Kinder mit „I-Status“, das kann auch temporär deutlich wahrgenommene Kinder betreffen (z.B. verhaltensauffällig nach Trennung o.ä.)
Alltagsintegrierte Förderung	Angebote, die zu fördernde Schwerpunkte Ansprechen, werden immer mehreren Kindern unterbreitet, so dass Kinder nicht Sondersituation „Einzelförderung“ wahrnehmen	Austausch im Team zu Wahrnehmungen zum (zu fördernden) Kind und zu erreichten Ergebnissen
Einzelförderung	Geschieht überwiegend therapeutisch und bei extrem geringer Anstrengungs-/ Konzentrationsfähigkeit Hat immer Nachrang zu alltagsintegrierter Förderung	Logopädie, Ergotherapie und in Ausnahme auch Physiotherapie des Kindes in den Räumen der Kita möglich

2.2.3. Interkulturalität

2.2.4. Geschlechtersensible Pädagogik

- In Bearbeitung -

2.3. Eingewöhnung, Übergänge gestalten

Der Übergang von der Familie in die Kindertageseinrichtung

Das Berliner Eingewöhnungsmodell umschreibt einen Rahmen für die Eingewöhnung von Kindern in Kindertagesstätten. Kerninhalt ist die Beachtung der Bedeutung der früheren Bindungen eines Kindes an seine Eltern und unterschiedliche Bindungsmuster bei Kindern.

Deren Bindungsmuster hängen eng damit zusammen, wie Kinder ihre Eltern als „sichere Basis“ für die Erkundung einer fremden Umgebung nutzen. Der Eingewöhnungsprozess wird vor diesem Hintergrund als eine aktive Anpassungsleistung des Kindes gedeutet, der durch das Zusammenwirken von Eltern und Kindertagesstätte unterstützt und abgesichert werden muss.

Das Modell – Kurzbeschreibung

1. **rechtzeitige Information der Eltern** des Kindes, dass Ihre **Beteiligung am Eingewöhnungsprozess** erwartet wird, über die Bedeutung ihrer Anwesenheit für das Kind, sowie über Einzelheiten des Eingewöhnungsprozesses. Die Eltern bleiben bei allen Aktivitäten immer Hauptbindungsperson.
2. **Dreitägige Grundphase der Eingewöhnung**, während der ein Elternteil das Kind in die Kindertagesstätte begleitet und sich mit ihm im Gruppenraum aufhält. Bei engen Beziehungen zu Großeltern könne auch die diese Aufgabe übernehmen.
Im Gruppenraum sollen die Eltern sich eher passiv verhalten und das Kind auf keinen Fall drängen, sich von ihnen zu entfernen. Das Kind wird von selbst beginnen, die neue Umgebung zu erkunden, wenn es dazu bereit ist. Hauptaufgabe für die beteiligten Eltern ist die Rolle des „sicheren Hafens“.
Die Erzieherin versucht vorsichtig und ohne zu drängen, über Spielangebote oder Beteiligung am Spiel, Kontakt zum Kind aufzunehmen, sie beobachtet sorgfältig die Beziehungen des Kindes zu Mutter/ Vater und sucht nach Anhaltspunkten, die für eine kürzere oder längere Eingewöhnungszeit sprechen.

3. **Eine vorläufige Entscheidung der Dauer der Eingewöhnung** erfolgt am vierten Tag (es sei denn, dies ist ein Montag, dann einen Tag später. An diesem Tag unternimmt der begleitende Elternteil einen ersten Trennungsversuch. Einige Minuten nach Ankunft im Gruppenraum verabschiedet er sich vom Kind und verlässt den Raum, auch wenn das Kind protestiert, bleibt aber in der Nähe der Tür. Reagiert das Kind gleichmütig und ist weiter interessiert und bleibt ansprechbar, kann diese Trennungsepisode ausgedehnt werden, dies gilt auch, wenn das Kind zu weinen beginnt, sich aber rasch und dauerhaft von der Erzieherin beruhigen lässt. Wirkt das Kind verstört oder beginnt zu weinen und lässt sich nicht innerhalb kurzer Zeit beruhigen, kehrt der begleitende Elternteil nach zwei bis drei Minuten in den Gruppenraum zurück, dies gilt auch, wenn das Kind dieses Verhalten erst nach einigen Minuten zeigt.
Die Erzieherin beobachtet in diesem Prozess das Verhalten des Kindes gegenüber Mutter oder Vater und versucht herauszufinden, in welchem Maß das Kind die Anwesenheit von Mutter oder Vater über sechs Tage hinaus wirklich braucht.
4. Die **Stabilisierungsphase**, die mit dem vierten Tag beginnt und in der die Erzieherin, zunächst im Beisein des Elternteils, in zunehmendem Maße die Versorgung des Kindes übernimmt. Hier überlassen es die begleitenden Eltern immer der Erzieherin auf die Signale des Kindes zu reagieren und helfen nur, wenn das Kind die Erzieherin nicht akzeptiert. Unter Beachtung der Reaktionen des Kindes vergrößern sie für die Kinder mit kurzer Eingewöhnungsdauer täglich den Zeitraum, in dem das Kind allein mit der Erzieherin bleibt, halten sich für den Notfall in der Nähe auf. Mit Hilfe der Erzieherin entwickelt der begleitende Elternteil ein kurzes Abschiedsritual mit dem Kind, das von nun an eingehalten werden soll und dem Kind die tägliche Trennung sehr erleichtern kann.
5. Die **Schlussphase**, in der Eltern sich nicht mehr gemeinsam mit dem Kind in der Kindertagesstätte aufhalten, jedoch jederzeit erreichbar sind, falls die Tragfähigkeit der neuen Erzieherin zur Erzieherin noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen. Die Eingewöhnungsphase ist grundsätzlich dann abgeschlossen, wenn das Kind die Erzieherin als sichere Basis akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt.

Insgesamt ist immer zu berücksichtigen, dass auch unter günstigen Bedingungen der Eingewöhnungsprozess den Kindern hohe Anpassungsleistungen abverlangt. Es kann häufig beobachtet werden, dass die Kinder nach dem Aufenthalt in der Kindereinrichtung in der ersten Zeit sehr müde sind. Auch deshalb ist es günstig, wenn die Kinder während der allerersten Zeit die Einrichtung nur halbtags besuchen.

Schwerpunkte zur Eingewöhnung in der Kita Bünauten:

Methoden	Durchführung	Bemerkung
Aufnahme	Jährlich ab Mitte der Sommerferien bis ca. Februar/ März im Folgejahr UND nach Bedarf. Über Vermittlung aus Kita-Portal	Nur durch Leitung
Aufnahmegespräch	Einzel oder in Kleingruppen, Übergabe Mappe Neuaufnahmen, Fördervereinsflyer	Durch Leitung bzw. Bezugserzieher - Div. Formblätter in Aufnahmemappe
Elternabend	Filmsequenzen aus „Kleine Eroberer“ bzw. „Ganz nah dabei“ Infos zu Bezugserziehern Kleine Führung durch die Räume Was wird gebraucht? (Checkliste) Ablauf Eingewöhnung (Anlage Ablauf)	1x jährlich im Juni Alle Krippenerzieher nehmen teil
Schnuppertermin zum Kennenlernen des Bezugserziehers	Ca. 1 Monat vor Beginn der Eingewöhnung, ca. ½-1 Stunde zur Beantwortung offener Fragen und Anliegen	Terminvereinbarung in Verantwortung des Bezugserziehers

Eingewöhnung	<p>Nach Berliner Modell Max. 2 Kinder pro Abteilung parallel, 14tägig neu (2MA nehmen 2 Kinder zeitgleich auf) 2-4 Wochen je Kind, Krippe 1-2 Wochen je Kind, Kiga Nur 1 Elternteil anwesend In den ersten Tagen max. 1h Ab 3./4. Tag ggf. ein zweiter Erzieher hinzu Tgl. aktualisierte Absprachen zur Eingewöhnung im Team Klare Planung der Raumnutzung</p>	
Tür/Angelgespräche täglich	<p>In den ersten Wochen konsequent der Bezugserzieher bzw. der Kollege, der das Kind an wesentlichen Alltagspunkten begleitet hat</p>	<p>Initiatoren sind Eltern, gibt es wenig Kontakt zu Familien, sind diese gezielt regelmäßig anzusprechen</p>
Elterngespräch nach Eingewöhnung	<p>Das Angebot ergeht an alle Familien ca. sechs Monate nach der Eingewöhnung bzw. bei langen Fehlzeiten evtl. später Inhalte: Tagesablauf Rückblick Eingewöhnung Akt. Wahrnehmung des Kindes Themen und Entw.stand des Kindes Rückfrage zu Wahrnehmung der Eltern</p>	<p>Bezugserzieher geht mit dem Gesprächsangebot auf Eltern zu</p>

2.4. Beobachtung und Dokumentation, Planung der Pädagogischen Arbeit

Unsere pädagogische Arbeit ist auf individuelle Entwicklung und Förderung jedes Kindes ausgerichtet. Dessen Ressourcen bilden die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit.

Wir beobachten Kinder im Alltagsgeschehen, um ihre Themen und Interessen aufzugreifen und im Alltag über entsprechende Angebote umzusetzen.

Desgleichen erfolgt gezielte und systematische Beobachtung der Kinder nach Bedarf und in Vorbereitung auf ein Eltern oder Entwicklungsgespräch.

Dafür nutzen wir folgende Beobachtungsinstrumente:

... **Entwicklungstabelle Beller & Beller** (nach Kuno Beller) und in Ergänzung

... **die Grenzsteine der Entwicklung**

... **den Sächsischen Entwicklungsbaum**

... **Bildungs- und Lerngeschichten**

...**die Beobachtungsbögen Sismik und Seldak** zur Ermittlung von Sprachkompetenz

Unsere Beobachtung orientiert sich immer an den wahrnehmbaren Eigenschaften der Kinder. Wir schätzen ressourcenorientiert ein und wollen so jedes einzelne Kind auf den Weg seiner Entwicklung ganzheitlich unterstützen. Wir verstehen unsere Aufgabe darin, Entwicklungs- und Bildungsbegleiterinnen für alle Kinder zu sein.

Beobachtungen dokumentieren wir in unterschiedlichen Formen:

- Entwicklungsstand, Skala nach Beller&Beller
- Bildungs- und Lerngeschichten, sowie Briefe an das Kind
- Fotodokumentationen
- Portfolios
- Ausstellung von Werken der Kinder

2.5. Gestaltung von Räumen

- *In Bearbeitung, die Ergänzung der Nennungen aus anderen Unterpunkten folgt*

2.6. Gesundheitsförderung

- *In Bearbeitung, die Ergänzung der Nennungen aus anderen Unterpunkten folgt*

2.7. Sicherung der Rechte der Kinder – Beteiligung und Kinderschutz

Wir legen in unserem Alltag großen Wert darauf, dass sich Kinder aktiv an ihrer Tagesgestaltung beteiligen können. Ziel ist die Stärkung ihres Selbstvertrauens und ihrer Selbstwirksamkeitsüberzeugung. Wir achten deshalb sehr darauf diesen Prozess weiterzuentwickeln.

Kinder können sich ihre Spielpartner in unserer Einrichtung selbst auswählen. Dabei ist es ihnen ebenso überlassen ob diese Spielpartner ständig wechseln, ob es immer dieselben Kinder sind oder ob ein Kind allein spielen möchte. Als Erzieher beobachten wir das Spielverhalten und besprechen dies bei Auffälligkeiten im Team und mit den Eltern.

Kinder haben im Alltag die Wahl zwischen verschiedenen Erziehern und Räumen, bei und in denen sie ihren Vormittag und Nachmittag verbringen möchten. Sie haben ebenfalls das Recht darauf ihren Alltag nach den eigenen Bedürfnissen zu gestalten. Hierzu zählt freie Themen- und Angebotswahl. Dabei verstehen wir unter Angeboten nicht nur feste Angebote wie Ausflüge, Sport, Musik usw. sondern auch die Alltagsangebote, die die Kinder täglich aufs Neue herausfordern: Die Nutzung der verschiedenen Themenräume und des Gartens. Hier sind Kinder täglich herausgefordert aus eigenem Antrieb Absprachen zu treffen, Probleme zu lösen, Konflikte zu klären und ihr soziales Verhalten zu erproben. Ebenso können sie sich über mehrere Tage hinweg mit dem gleichen Thema beschäftigen, sich konzentrieren, scheitern und neu versuchen. Um dies zu ermöglichen legen wir großen Wert auf angemessenes Spielmaterial und zum Spiel verleitende Räume. Diese zu pflegen und für die Kinder herausfordernd zu erhalten erfordert viel Engagement von den pädagogischen Fachkräften.

In Alltagsthemen wie dem Kinderkreis können sich Kinder dem Alter entsprechend aktiv an dessen Gestaltung beteiligen. Sie können Themen und Bücher vorschlagen und können Kinderkreise zum Teil selbst leiten. Kinder werden in die Entscheidung des Rausgehens oder Drinnenbleibens mit einbezogen. Wir legen Wert darauf dass sich Kinder an der frischen Luft aufhalten, geben ihnen jedoch auch Möglichkeiten, in den Räumen zu bleiben.

Auch im Bereich des Essens (Mittag und Vesper) legen wir Wert auf Beteiligung. Kinder können selbst entscheiden was und in welchen Mengen sie essen wollen. Auch an der Gestaltung des Essenplans sollten Kinder beteiligt werden (unter Beachtung der Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung). Dies ist aber nach aktueller Gestaltung des Speiseplans durch den Caterer nicht gut möglich. Wir arbeiten daran, das zu verbessern.

Die Beteiligung von Kindern an der Gestaltung ihres eigenen Alltags ist ein Prozess, der durch das Team ständig aufs Neue überprüft und weiterentwickelt wird. Ein Thema, bei denen wir Kinder noch stärker einbeziehen wollen, ist das Aufstellen von Verhaltens- und Zimmerregeln. Diese können von Kindern besser aufgenommen werden, wenn sie an deren Entstehung beteiligt waren. An der Raumgestaltung werden Kinder in unserer Einrichtung teilweise beteiligt. Auch hier befinden wir uns in einem Prozess, der die Beteiligung von Kindern an der Raumgestaltung noch mehr zulassen soll.

Auch im Prozess des Trockenwerdens, der Sauberkeitserziehung ist uns die Beteiligung von Kindern sehr wichtig. Wir achten auf ihre Signale, wann sie die Windel abmachen wollen, unterstützen sie bei ihrem Vorhaben indem wir ihnen regelmäßig die Toilette oder das Töpfchen anbieten. Jedes Kind braucht seine Zeit, um trocken zu werden. Das respektieren wir.

Durch eine kontinuierliche Begegnung zwischen Kinderkrippe und Kindergarten schaffen wir viel Potential für Beteiligung. Ältere Krippenkinder können sich so am Alltag der Kindergartenkinder beteiligen. Kindergartenkinder können erproben jüngerer Kindern behilflich zu sein und Rücksicht zu nehmen.

2.8. Schulvorbereitung und der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule/Hort

Schwerpunkte zu Inhalt und Ablauf der Schulvorbereitung bei den Bünauten

Was?	Methode/ Durchführung	Bemerkung
Entwicklungs-beobachtung	Stetige Beobachtung und Reflektion, Austausch mit Kollegen	Instrumente: Grenzsteine 7 Intelligenzen Beller&Beller Seldak & Sismik
Vorschulelternabend	Jeweils 4 Wochen nach Schulbeginn mit Leitung, verantwortlichen Lehrern der 35. Grundschule und Mitarbeitern des Horthaus LöWe	Infos zum Ablauf des Vorschuljahres Inhalte und Ziele sowie organisatorische Eckpunkte Aufgaben eines Schulkindes (Weltwissen der Siebenjährigen)
Kinderkreise Vorschulkinder	Individuell stattfindende Zeiten je nach Bedarf der Kinder und Themen, überwiegend in der Mittagszeit	
Kinderkonferenzen	Brennpunkte erkennen und gemeinsam besprechen Konfliktgespräche	
Vorschulzimmer/ Lernwerkstatt	Materialien zur gezielten Vorschularbeit Montessori-Material Montessori Arbeitsblätter	Wird von allen Kindern genutzt und von Kindern (um)gestaltet
Mittagszeit = Vorschulzeit	Am Anfang des Vorschuljahres mittags noch Ausruhzzeit Danach: Beschäftigung mit didaktischem Materialien (auch allein)	Verabredung zu jedem Kind im Kleinteam (ind. Arbeitsstand)
Bibliothek & Vorlesen	Projekt „lesestark“ bzw. Angebote einer Lesepatin, regelmäßige Besuche/ Veranstaltungen der Bibliothek	
Exkursionen und Projekte	Aufgreifen von Themen der Kinder Unterstützen bei der Realisierung: Materialbedarf Unterstützung bei Planung und Realisierung Besuche, z.B. von - Museen	Gewährleistung des Zugangs zu weiterführendem Material und Möglichkeit, außerhalb der Kita zum Thema zu forschen

- Bauernhof etc.

Montessori-Material	Steht für alle Kinder zur Verfügung, freie Wahl und individuelle Durchführung	Anwendung in Abständen im Team besprechen und klar reflektieren
Zuckertütenfest und Übernachtung	Im Monat vor den Sommerferien gestalten wir mit den Vorschulkindern gemeinsam den Abschluss der Kita-Zeit Inhalte: <ul style="list-style-type: none"> - Gemeinsames Frühstück - Großer Ausflug - Zuckertütenfest - Übernachtung in der Kita 	Umfangreiche Vorbereitung notwendig Unterstützung von Eltern einwerben
Schul- und Hortbesuche	Alle Vorschul Kinder hospitieren im Unterricht der 35. Grundschule, besuchen „Ehemalige“ in der Schule und im Hort (z.B. gemeinsamer Tag im Hort in den Winterferien)	
Poldi & Co.	Teilnahme am großen Vorschulfest mit Poldi in der „Jungen Garde“	
Mentoring/ Übergabe an neue Vorschulkinder	Die „Großen“ können in der Ferienzeit gezielt die neuen Vorschulkinder in ihren Tageslauf „einweihen“	
Aushilfe in der Krippe	Vorschulkinder begleiten Krippenkinder während der Mittags- bis Versperzeit in den Krippenräumen	
Abschlussgespräche Elterncafe´	Das Angebot ergeht an alle Eltern für die Zeit nach der Vorschulwoche (ggf. auch früher) Beteiligung des Vorschulkindes am Gespräch nach Möglichkeit	Der Bezugserzieher führt Gespräche durch
Dokumentation der Vorschularbeit	<ul style="list-style-type: none"> - Bünautenmappe - Aushänge - Ausstellungen - Internetseite 	

2.9. Kulturelle Bildung

- In Bearbeitung, die Ergänzung der Nennungen aus anderen Unterpunkten folgt

2.10. Kooperation und Vernetzung

Unsere Einrichtung kooperiert besonders im Rahmen der Vorbereitung auf den Übergang in die Schule kooperieren wir mit der 35. Grundschule und dem Horthaus LöWe.
Bewegungsangebote in der Erlweinturnhalle erfolgen in Zusammenarbeit mit dem ATW e.V.
Ein Abonnement für Theaterbesuche im tjg wie auch die Kooperation mit Honorarkräften zur Durchführung von Vorlese-, Bewegungs- und Ernährungsangebot ergänzen unsere Alltagsangebote.

Im Stadtteil sind wir eng mit anderen Einrichtungen der Landeshauptstadt vernetzt und kooperieren mit Tagespflegepersonen bei der Vorbereitung des Übergangs von Tagespflege in Kita.

Die medizinische Begleitung von Vorsorgeuntersuchungen und der Realisierung von Hilfen zur Eingliederung übernimmt der Kinder- und jugendärztliche wie auch der kinder- und jugendzahnärztliche Dienst.

3. Eltern- und Familienarbeit/ Erziehungspartnerschaft

Methode	Durchführung	Bemerkung
Aufnahmegespräch	<p>Jede Neuaufnahme erfolgt durch die Leitung, Inhalte Erstgespräch:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Information zur Einrichtung (Kapazität, Öffnungszeiten, Personal, Gruppenstruktur, päd. Konzept...) • Zeit für Fragen der Eltern • Planung der Eingewöhnung • Klärung aller organisatorischen Fragen <p>Verabredung Folgegespräch mit Bezugserzieher</p>	<p>Elternabend vor Beginn der Eingewöhnung zum Kennenlernen der Bezugserzieher, Auffrischung wichtiger Informationen Eingewöhnungskonzept, ggf. Führung durch Räume und Vorstellung des pädagogischen Konzeptes</p>
Elterngespräch	<p>Ca. ½-1h Zeit für Fragen zu Kita-Alltag, Entwicklungsstand, offenen Fragen von Eltern, Erziehern Entweder auf Wunsch der Eltern oder auf Anregung der Kita Mögl. Anlässe:</p> <ul style="list-style-type: none"> - nach Eingewöhnung - vor bzw. nach Übergang in den Kiga - bei Bedarf - Austausch über Entwicklung d. Kindes - Unzufriedenheit der Eltern um gemeinsam Kompromisse zu finden - auf Initiative der Eltern, wenn diese einen Einblick in den Alltag, Entwicklungsstand,... ihres Kindes erhalten wollen - bei Entwicklungsauffälligkeiten - bei Verdacht auf Gefährdung des Kindeswohls 	<p>Informationen zum Kind im Team einholen, Hinzuziehen von Materialien wie Bildern, Videos und Bünautenmappe, Dokumentation per Protokollformular (Protokoll sollte aussagekräftig, klar formuliert und strukturiert sein) Ausgabe Protokollkopie an Eltern, Ablage Protokoll im Kleinteam, Verantwortung für Gespräche vorrangig bei Bezugserzieher</p>
Entwicklungsgespräch	<p>Immer auf Basis einer Beobachtung mit standardisiertem Instrument (aktuell: Beller&Beller)</p> <ul style="list-style-type: none"> - 1x Krippe - Bei Entwicklungsauffälligkeiten - Ggf. vor Schuleintritt 	<p>Beobachtungsmethode „Beller&Beller“ gründlich+ korrekt anwenden, d.h. die ersten drei Male in Kooperation mit erprobter Kollegin Einbeziehung der Kollegen im Team in Auswertung der Beobachtungsergebnisse Gegenlesen durch eine Kollegin möglich für mehr Objektivität</p>
Hilfeplangespräch	<ul style="list-style-type: none"> - 1x jährlich je Kind bei Hilfen zur Wiedereingliederung (Integration) - Inhalt sind Förderschwerpunkte, Akquirieren von Ressourcen bei Familie und Kind, 	<p>Teilnehmende: Eltern, Verantw. Integration, Leitung, SA, KJÄD, Therapeuten</p>

Tür- und Angelgespräch	<ul style="list-style-type: none"> - in der Krippe fast täglich zu wesentlichen Alltagsschwerpunkten, im KG im Wesentlichen Informationsaustausch, situationsabhängig/ nach Bedarf 	Austausch zum Alltag des Kindes, zu Erlebnissen, Lernerfahrungen, Veränderungen, Verletzungen, zum Wohlbefinden und bei Fragen der Eltern
Elternabend	<ul style="list-style-type: none"> - 1x jährlich Neue Krippeneltern - 1x jährlich Übergang KK-KG - 1x jährlich neue Vorschule - jährlich thematische Elternabende <p>Moderation durch Kita und/ oder externe Fachkräfte, Einsatz verschiedener Medien und Methoden, z.B. Kleingruppenarbeit etc. Thematische Orientierung an Anliegen des Teams bzw. der Eltern.</p>	Wir planen jährlich mindestens fünf Elternabende, um einen Rahmen zu schaffen für gemeinsamen Austausch, einer weiteren Möglichkeit für gelingende Kommunikation. Wir wollen mit diesen Abenden auch die Möglichkeit bieten, offene Fragen zur Organisation des Einrichtungsalltags zu klären. Anfragen zu Themen der Eltern greifen wir gern auf und können dazu auch externe Fachleute einladen.
Elternratssitzung	<p>6-8 wöchentlich Teilnahme Leitung + eine päd. Fachkraft Mögl. Themen: Elternanliegen Organisatorisches (u.a. Feste und Feiern) Reflektion pädagogische Arbeit Konzeptfortschreibung Personelles Öffnungszeiten/Schließtage Essenanbieter Einbeziehung Eltern/ Unterstützung Beschwerdemanagement</p>	Schwerpunkt ist Austausch von Informationen Vertiefen von Wissen zur päd. Arbeit der Kita Anregung aktiver Elternmitarbeit und –beteiligung an allen alltagsrelevanten Belangen in Kita
Förderverein	<p>Gemeinnütziger Verein zur Unterstützung der Arbeit der Kita in enger Verbindung mit ER-Arbeit Einwerbung von Geldern zur Gestaltung des „Gesunden Frühstücks“ Jahresbeitrag 12€ Mitgliederversammlung 1x jährlich</p>	Verteilung ER-Flyer an alle neuen Familien bei Aufnahme durch Leitung, Erweiterung von Elternmitarbeit
Elternbrief	<p>Alle 8 Wochen, per Mail, auf Website und per Aushang Inhalte: Aktuelle Anliegen Organisatorisches Feste & Feiern, Termine Personalien Buchtipps</p>	Inhalte/Zuarbeit von Elternrat gewünscht, Terminkette + Fristen prüfen
Website	<p>Wöchtl. Aktualisierung („Fotos der Woche“) Übersicht der Termine in der Kita ER-Termine und Infos zum ER FV-Infos + Flyer Informationen für Praktikanten Informationen für neue Eltern</p>	www.kita-buenau.de Datenschutz wird besonders beachtet

Allg. Elterninformation/ „Aktuelles“	An Infowänden im Foyer/Flur Per Mail Persönliche Ansprache Ind. Anschreiben bis Nov. Vorjahr Info zu Schließtagen an Eltern	Veranstaltungen, wichtige/akute Termine bzw. Änderungen Info zu Personal/ Praktikanten Urlaubsplanung Überziehung Betr.zeit etc.
Kranke Kinder	Anruf von Eltern in Kita bei ansteckenden Erkrankungen Info an Eltern durch Kita bei <ul style="list-style-type: none"> - Erhöhter Temperatur - Erbrechen/ Durchfall - Ausschlägen - Deutl. atypischem Verhalten - Unfall Regelung Abholung und weiterer Verbleib Ggf. Informationsaustausch zu Unfallmeldung	Meldepflicht Gesundheitsamt beachten Frist zur Meldung Unfallkasse max. DREI Tage!
Elternumfrage	1x jährlich zu Themen wie <ul style="list-style-type: none"> - Zufriedenheit der Familien - Offenen Fragen der Familien - Unterstützungsbedarf der Familien - Rückmeldungen zu Angeboten der Kita - Rückmeldungen zu päd. Arbeit der Kita - Rückmeldung zu Art und Umfang von Elterngesprächen 	Gem. Erarbeitung der Themen mit Elternrat, Fokus der inhaltl. Fragen und ggf. elternratsbezogene Fragestellungen
Elternmitarbeit	<ul style="list-style-type: none"> - Jährlicher Elterneinsatz „Subbotnik“ - Unterstützung Feste/Feiern (mit Kuchen oder personell o.ä.) - Begleitung bei Ausflügen - Realisierung Schließtage - Urlaubsplanung - Angemessene (Wechsel)Kleidung, Beutel für Schmutzwäsche 	Überwiegend Gartenarbeiten oder Großmöbelbau <ul style="list-style-type: none"> - bes. Sommerfest/ Weihnachtsbasar durch Mitarbeit an Ständen oder auch Kuchenspenden für den Kuchenbasar
Elternbeschwerden	Über Erzieher Über Leitung Über Träger Über Elternrat ... kommunizieren, Sachverhalt klären und Maßnahmen zur Lösung verabreden	Worum geht es Wer ist betroffen Was ist der offene Wunsch Wie soll/kann es weiter gehen Folgeverabredungen/ Kontrolltermin